

Wir müssen deshalb bei unserer oben angegebenen Ansicht bleiben, erklären uns aber gerne bereit, dieselbe aufzugeben, wenn man uns die Unrichtigkeit derselben beweisen wird.

2. Es dürfte in casu gleich richtig sein, die Missa anniversaria oder die Missa quotidiana zu nehmen¹⁾ mit der unica Oratio n. 10. „Deus cuius miseratione“ sc. und mit der Sequenz, wenn die Messe als feierlich gilt — sonst aber sine Sequentia et cum 3 Orationibus.

Linz.

P. Cassian Bivenzi
Subprior der PP. Carmeliten.

XIII. (Dispensirung von der Irregularität e defectu corporis.) Der Canoniker Elisäus an einer Collegiatkirche war bereits seit drei Jahren in Folge eines Schlaganfalles des Gebrauches des rechten Armes vollständig beraubt und musste sich demnach auch als irregular e defectu corporis des Celebrirens enthalten. Da keine Aussicht auf Herstellung des gelähmten Gliedes vorhanden war, wandte sich der Priester an die Gnade des apostolischen Stuhles, um mit Dispensation desselben wenigstens das heiligste Opfer wieder feiern zu können, da er mit der linken Hand und der Beihilfe eines andern Priesters, der ihm die Patene führte, die Ceremonien der hl. Messe vorzunehmen im Stande wäre. Der in Gegenwart eines Stellvertreters des Bischofes abgehaltene Versuch bestätigte dann auch diese Angabe, sofern der Leidende zwar gänzlich unfähig wäre, mit der Rechten sich zu bewegen und so auch (auf was vorzüglich gesehen zu werden pflegt) nicht vermöge, die Patene zu extergiren, das letztere aber doch mit Unterstützung eines Assistenten, der die Patene halte, und die übrigen Ceremonien, wie die Kreuzzeichen, die Elevation und sogar das Brechen der Hostie mit der linken Hand allein zu vollführen im Stande sei. Was die Begründung und Empfehlung der Bitte um Dispens anbelangt, so meinte der Bischof, der Nachtheil, der aus der Unterlassung des Celebrirens für die übernommenen Verpflichtungen erwachse, sei zwar an sich nicht so bedeutend, wohl aber als schwerer zu betrachten, wenn man Rücksicht nehme auf die Person des Bittstellers, dessen Verlangen er auch hervorhob nach der Wiederaufnahme der hl. Messfeier, „ne afflito afflictio addatur.“

Die S. C. C. antwortete nach reifer Erwägung: Pro gratia, in privato oratorio, cum adstantia alterius sacerdotis, donec morbus non ingravescat, facto verbo cum Sanctissimo. 17. Dec. 1881.

Zur Vergleichung dieses neuesten Falles, welcher die große Milde in Ertheilung solcher Dispensen befundet, soweit sie nämlich Irregularitäten nach erfolgter Weihe heben sollen, im Gegensatz zu

¹⁾ Vide Gassner's Pastoraltheologie.

solchen, die vor der Weihe vorhandene Irregularitäten entfernen sollen, weisen wir hin auf das Decret derselben Congregation vom 17. Dec. 1864, in causa Litomericiensi (mitgetheilt im Archiv f. f. K. R. Bd. 8 S. 130 f.), wo es sich um einen Priester handelte, dem durch einen traurigen Zufall (Explodiren einer Feuerwaffe) die linke Hand weggerissen worden war. Eine sehr ausführliche Beschreibung des Versuches besagt unter anderm, daß der Celebrans das Zerbrechen der Hostie durch Hin- und Herwenden der rechten Hälften bewirken und die Sammlung der Fragmente nur so anstellen könnte, indem er dieselben von der noch am Fuße des Kelches ruhenden Patene sorgsam aufhebe und in den Kelch gleiten lasse. Schließlich empfiehlt der Bischof die Ertheilung der begehrten Gnade: „cum dioecesis magna sacerdotum penuria laboret, cum insuper eidem sacerdoti . . . ratio haud suppetat honestae decentisque vitae traducendae“, und es wird sogar die Bitte gestellt: ut concedatur, Missae sacrificium in ecclesiis et oratoriis publicis celebrare.

Die S. C. C. antwortete: „Dummodo adsit populi necessitas, et celebret cum assistentia alterius sacerdotis vel diaconi, pro gratia etc.

Linz.

Prof. Dr. Philipp Rohoult.

XIV. („*Turris eburnea*“.) Der höchste dänische Orden ist der sogenannte Elephanten-Orden, wahrscheinlich unter Knut IV. gegen 1190 gestiftet. In der ältesten Zeit wurde dieser Ritterorden „Bruderschaft der hl. Jungfrau Maria“ genannt. Das Ordenszeichen war früher eine goldene Medaille, auf der einen Seite mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß, auf der andern war ein Elephant abgebildet; später ein Halsband mit einem goldenen, weiß emaillirten Elephanten, der auf Rosen steht, mit einem thurmförmigen Castell; heraldisch: eine Kette, aus Elephanten bestehend, unten ein Medaillon mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß. Interessant ist hier zunächst die Wahrnehmung, daß der Glaube an die unbefleckte Empfängniß der hl. Jungfrau schon vor Jahrhunderten durch einen eigenen Ritterorden gefeiert wurde, und das in einem von Rom, dem Centrum der Christenheit, so weit entlegenen Lande. Das Sinnbild des Elefanten deutet dieses Geheimniß an und erinnert an die „*Turris eburnea*“ der lauretanischen Litanei, welche in dem genannten Ordenszeichen bildlich dargestellt ist. Maria, die unbefleckte Jungfrau, wurde von der alten Kunst abgebildet, eine Sternenkrone um das Haupt, die Schlange oder den Drachen, das Zeichen der Sünde, auch wohl den Mond, das Sinnbild der Veränderlichkeit, unter den Füßen. In der Hand hält sie die Lilie, das Symbol der Reinheit. Ueber die Bedeutung der *Turris eburnea* schreibt Hank in seinem Bilderkreise: Der